

Zum Tode des Widerstandskämpfers, Theologen und Zeithistorikers
Eberhard Bethge

Widerstand und Ergebung

Tobias Korenke

Zweifellos verfügte er über ein außergewöhnliches Talent zur Freundschaft, und viele Menschen sind dankbar in den Genuss dieses Talenten gekommen. Es war jedoch vor allem eine Freundschaft, die das Leben und Werk des Theologen und Zeithistorikers Eberhard Bethge geprägt hat: die mit Dietrich Bonhoeffer. Bethge war 26 Jahre alt, Bonhoeffer 29, als sie sich Ende April 1935 zum ersten Mal im Rahmen eines Predigerkurses am Ostseestrand von Zingst begegneten. Bonhoeffer, damals Privatdozent in Berlin und Direktor des Predigerseminars der altpreußischen Bekennenden Kirche, und Bethge, aus dem kleinen Dorf Warchau bei Magdeburg stammend und Kandidat der Theologie an der Magdeburger Universität, verband zunächst nicht viel miteinander.

„Es gab“, wie sich Bethge einmal erinnerte, „keine familiäre Gemeinsamkeit von Bildung und Karriere; dort die akademische großbürgerliche Welt liberaler Prägung, hier das Landpfarrhaus, deutschnational, mit städtischen Eindrücken allenfalls von Magdeburg und Halle her.“ Und trotzdem wuchs zwischen den beiden eine Freundschaft, wie sie in ihrer Unbedingtheit und Intensität wohl nur ganz selten vorkommt. Ihren Charakter hat Dietrich Bonhoeffer in den letzten Zeilen eines im August 1944 in der Haft entstandenen Eberhard Bethge gewidmeten Gedichts eingefangen: „Fern oder nah / im Glück oder Unglück / erkennt der eine im andern / den treuen Helfer / zur Freiheit / und Menschlichkeit.“

In Bethge fand Bonhoeffer den Menschen, der ihn in den letzten zehn Jahren seines kurzen Lebens so intensiv begleitete wie kein anderer. In ihm fand er seinen wichtigsten Gesprächspartner, im Austausch mit ihm ließ er sich anregen, durch seine Antworten und Anfragen beflügeln. Er wurde sein engster Mitarbeiter und Vertrauter. Es war Bonhoeffer, der den jüngeren Bethge aus dem, wie er es später einmal bezeichnete, „unpolitischen Politikum“ des Kirchenkampfes der Bekennenden Kirche in den politischen Widerstand des 20. Juli 1944 führte, endend im Oktober 1944 mit der Haft im Gefängnis Lehrter Straße. Eberhard Bethge, dessen Prozess auf den 15. Mai 1945 angesetzt war, ist am 25. April 1945 durch das Vordringen der Roten Armee befreit worden; Dietrich Bonhoeffer aber wurde am 9. April 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet. Nun stellte der, wie sich Bethge später manchmal wunderte, „seltsam Entronnene“ seine Arbeit ganz in den Dienst des Werkes seines Freundes. Als nach dem Krieg die Eltern Bonhoeffers dem inzwischen durch Heirat einer Nichte Dietrichs zur Familie gehörenden Bethge den Nachlass ihres Sohnes übergaben, begann dieser sehr bald mit der Sammlung und Herausgabe der Schrif-

Widerstand und Ergebung

ten. Die Fragmente der *Ethik*, veröffentlicht bereits 1949, und die ganz überwiegend an Bethge gerichteten Briefe aus dem Tegeler Gefängnis, die Bethge Anfang der fünfziger Jahre unter dem Titel *Widerstand und Ergebung* herausbrachte, führten den Durchbruch des Namens Bonhoeffer herbei. Sie waren der Auftakt eines ungeheuren Editionswerkes, das 1998 mit dem letzten Band der 16-bändigen Gesamtausgabe der Schriften Bonhoeffers seinen vorläufigen Abschluss fand, einer überarbeiteten und beträchtlich erweiterten Fassung von *Widerstand und Ergebung*.

*

Mit seiner 1967 erstmals erschienenen über tausend Seiten umfassenden Biografie Dietrich Bonhoeffers leistete Eberhard Bethge mehr noch als einen Freundschaftsdienst. In einer Besprechung der *ZEIT* hieß es damals, Bethge habe mit seiner Schilderung des außergewöhnlichen Lebens Bonhoeffers „der Jugend ein Vorbild, der Jugend dieses Landes vor allem“, gegeben. Und in der Tat: Wer das glänzend geschriebene Werk heute liest, wird noch immer mitgerissen von den Gedanken und vom Handeln Dietrich Bonhoeffers, kann sich kaum der ungeheuren Herausforderung entziehen, die in der Verschränkung seiner Theologie und seines Lebens liegt – eine Herausforderung, mit der Bethge als Auslandspfarrer in London (1953 bis 1961), als Leiter des Pastorkollegs der Evangelischen Kirche im Rheinland in Rengsdorf (1961 bis 1976), als Honorarprofessor an der Universität Bonn (seit 1969), als Gastprofessor in Harvard, Chicago und New York und als Vortragender auf unzähligen Konferenzen in aller Welt vor allem junge Menschen immer wieder konfrontierte und so für Bonhoeffer interessierte.

*

Die große Bonhoeffer-Biografie wurde aber auch aus anderen Gründen zu einem Ereignis. Unter Historikern galt sie bald als ein Markstein der Widerstandsgeschichtsschreibung. Indem Bethge auf der Grundlage einer schier unübersehbaren Fülle an Quellen die Geschichte einer Familie nachzeichnete, die im Widerstand gegen den Nationalsozialismus so große Opfer brachte wie kaum eine andere – neben Dietrich wurden nach dem 20. Juli auch sein Bruder Klaus und seine Schwäger Hans von Dohnanyi und Rüdiger Schleicher hingerichtet –, indem er die mit dieser Familie in Verbindung stehenden Freundeskreise beleuchtete, vermittelte er wichtige Erkenntnisse über Motivation und Genese des bürgerlichen Widerstands gegen Hitler. Die Aufmerksamkeit des breiteren gebildeten Publikums zog das Buch auf sich, weil es Bethge mit seiner eindringlichen Darstellung der Bonhoeffers und ihrer Freunde gelang, eine Form des protestantischen Bildungsbürgertums literarisch zum Leben zu erwecken, die mit dem Nationalsozialismus ein unweigerliches Ende gefunden hatte. Die stille Trauer über dieses Ende und die ohne jedes Pathos daher kommende, gleichwohl in jedem Kapitel spürbar werdende Dankbarkeit gegenüber den toten Freunden aus dem Widerstand macht dieses Buch auch heute noch lesenswert.

*

Die Frage, wie das Erbe des Widerstands nicht nur bewahrt, sondern auch in die junge Bundesrepublik tradiert werden könne, um zu einem Bestandteil ihrer politischen Kultur zu werden, beschäftigte Eberhard Bethge unablässig. Er war davon überzeugt, dass, wie er es einmal formulierte, „das Maß der Rechenschaft über unser Gestern ... das Maß an

Stabilität für das Morgen“ bestimme. Auch deshalb arbeitete er intensiv im Hilfswerk Stiftung 20. Juli mit, dessen Kuratorium er von 1971 bis 1984 vorstand, setzte wichtige Akzente bei der Gestaltung der jährlich im Berliner Bendlerblock stattfindenden Feiern aus Anlass des Jahrestages des 20. Juli, förderte die Gründung der „Forschungsgemeinschaft 20. Juli“ und forderte in unzähligen Vorträgen und Beiträgen dazu auf, die Last des Vergangenen anzunehmen: „Wer ‚Gegen Vergessen‘ kämpft, erfährt heilendes Vernarben der Wunden: Vernarben aber macht reife Menschen.“ Bethges große Sorge galt jedoch dem Kreis der Hinterbliebenen des Widerstands. Er, der über eine ungewöhnliche kommunikative und integrative Kraft verfügte, wurde hier zu einem wichtigen Ratgeber und Wortführer, vor allem aber zu einem unersetzlichen Seelsorger. Seine Andachten in Plötzensee, die er über viele Jahre in der Stätte der Hinrichtung jeweils am Morgen des 20. Juli hielt, bleiben unvergessen.

*

Eberhard Bethge berichtete vor Jahren einmal von dem Unverständnis, das während einer Holocaust-Konferenz Mitte der siebziger Jahre in San Francisco in erster Linie jüdische Historiker dem Widerstand des 20. Juli 1944 entgegengebracht hätten. Es war Bethge schwer erträglich, dass der 20. Juli für Juden offenbar kaum eine Bedeutung hatte. Schließlich waren Dietrich Bonhoeffer und der Kreis um ihn das Risiko der Konspiration auch um der verfolgten Juden willen eingegangen, schließlich hatten sich die Verschwörer dem Komplizentum mit den „Endlösern“ entzogen. Diese Erfahrung der verfälschten und selektiven Rezeption des Widerstands, aber auch die lauter werdenden Anfragen nach den Implikationen der Bonhoefferschen Theologie für das Verhältnis von Juden und Christen veranlassten Bethge dazu, sich seit der Mitte der siebziger Jahre immer intensiver mit dem Problemfeld Juden – Christen – Holocaust zu befassen. Mit den im letzten Drittel seines Lebens entstandenen Beiträgen hat er, selbstkritisch oft und häufig auch heftiger Kritik ausgesetzt, das jüdisch-christliche Gespräch vertieft und angeregt. Seine maßgebliche Mitwirkung am bahnbrechenden Synodalbeschluss „Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“ der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland (1980) ist dabei vor dem Hintergrund seiner heute nur noch wenig umstrittenen Deutung Bonhoeffers als Wegweiser einer „Theologie nach Auschwitz“ zu verstehen.

*

Eberhard Bethge konnte sich freuen wie wenige Menschen, und er konnte mit seiner Freude anstecken. Es hat ihn gefreut zu erleben, wie Bonhoeffer in der ganzen Welt gelesen und als Exponent eines „anderen Deutschland“ begriffen wird, wie sein Werk für viele Menschen zum Grund wurde, Theologie zu studieren, wie ein riesiges internationales Netzwerk von Bonhoeffer-Kennern und Bonhoeffer-Interpreten entstand. Fast kindlich stolz war er auch auf die zahlreichen Auszeichnungen, die ihm zuteil wurden. Stets hatte man jedoch den Eindruck, er nehme die Ehrendoktorwürden, die Preise und Orden nur stellvertretend für seinen Freund und seine Freunde aus dem Widerstand entgegen. In solchen Momenten konnte man ahnen, dass sich Bethge als jemand empfand, der übrig geblieben ist, um ein Werk fortzuführen und zu vollenden. Am 19. März ist Eberhard Bethge in Wachtberg bei Bonn im Alter von neunzig Jahren gestorben.